

NATUR SCHUTZ



im
Saarland

NABU Saarland, Antoniusstr. 18, 66822 Lebach

Magazin des NABU Saarland e.V.

Ziel oder Zankapfel: Naturschutz im Widerstreit der Interessen

Waldzustandsbericht 2023: Mess-Stationen im Wald erhalten

Ferienprogramme der NAJU: Raus in die Natur – Spielen, Staunen, Erfahren

Bunte Vögel
würden mit AURO streichen



Foto: Klaus Dülkop

**Edle Lasur für
alle Holzarten.**

66740 Saarlouis
Bahnhofstr. 5
Tel 06831 - 89 59 20
Fax 06831 - 89 59 220

• F • A • R • B • E • N •
HUFFER

66119 Saarbrücken
Hartmanns Au 5
Tel 0681 - 84 12 19 0
Fax 0681 - 84 12 19 44



**Über Kredite
sprechen?
Besser mit uns.**

**Der Sparkassen-
Privatkredit
mit Top-Beratung.**

Setzen Sie auf verantwortungsvolle Beratung statt auf gut gemeinte Ratschläge: Denn mit uns finanzieren Sie Ihre Vorhaben nicht nur sicher und schnell, sondern auch transparent und flexibel. Jetzt informieren – direkt in Ihrer Filiale oder online unter: www.sparkasse.de/kredit

**Weil's um mehr als
Geld geht.**

 **Finanzgruppe**

Sparkassen SaarLB LBS
SAARLAND Versicherungen

NiS-Frühling-Themen

- 3 Inhalt und „plötzlich“
- 4 Nachruf: Wolfram Doerr ist tot
- 5 Kita-Naturbotschafter*innen:
Der NABU Saarland sucht Seniorinnen und Senioren für Naturschutzprojekte in Kitas

Naturbeobachtung digital: Ein Staren-Selfie

Naturbeobachtung in der Biosphäre Bliesgau:
Sumpfohreule als Wintergast
- 6 Tiere an Gebäuden und in Siedlungen
Broschüre „Bau schlau“
- 7 Umwelt- und Klimaschutzpreis Saarbrücken:
Erster Platz: NABU Fechingen-Kleinblittersdorf
Zweiter Preis: NABU Saarbrücken
- 8 Landesentwicklungsplan (LEP):
Zwischen Erhaltung der Restnatur und Wachstumsillusionen
- 9 Neues aus NATURWissenschaft & Forschung
Gefährliche Begegnung im Garten:
Was passiert, wenn Igel auf Mähroboter treffen?
- 10 Ziel oder Zankapfel
Naturschutz im Widerstreit der Interessen
- 12 Wahlen zum Europäischen Parlament:
Wie beeinflusst die EU unsere
Naturschutzarbeit im Saarland?
- 14 Waldzustandsbericht 2023
Ein Kommentar aus Sicht des NABU Saarland
- 15 Baum des Jahres 2024:
Die Echte Mehlbeere
- 16 Jugendleiter*innen-Ausbildung:
Grüne Juleica 2024
- 17 Freizeiten und Ferienprogramme der NAJU:
Raus in die Natur - Spielen, Staunen, Erfahren
- 18 Veranstaltungen im Saarland
Impressum



Redaktionsschluss für
die Sommer-NiS: 15. April 2024

Die NiS-Redaktion freut sich auf eure Beiträge.

Kontakt: Ute Maria Meiser,
redaktion@NABU-saar.de

plötzlich

Nachhaltigkeit gibt es nicht zum Nulltarif!

Gegenwärtig übertrumpfen sich die saarländischen Gemeinderäte gegenseitig in ihrer Kritik am Entwurf zum neuen saarländischen Landesentwicklungsplan (LEP). Von „Verwaltungsomanie“ konnte man da neulich in einer großen saarländischen Tageszeitung lesen oder dem LEP als einem „Gewächs, das irgendwelche Leute im Ministerium bar jeder Expertise vor Ort erstellen.“ Wenige Monate vor der Kommunalwahl häufen sich erfahrungsgemäß die Planungen zu neuen Wohn-, Gewerbegebieten und Nahversorgungszentren, am besten in gewohnt großzügiger Art, um das Wahlvolk zu beeindrucken. Da stehen die Nachhaltigkeitsvorgaben aus der Landesplanung eher im Weg. So wird dann auch im gleichen Atemzug das hohe Lied der kommunalen Selbstverwaltung als Rechtfertigung für weiteren erheblichen Flächenverbrauch bemüht. Zugleich wird mit der Alternativlosigkeit argumentiert, Steuereinnahmen über neue Ansiedlungen von Industrie, Gewerbe und „jungen Familien“, denen vor Ort etwas geboten werden muss, generieren zu müssen, um die Finanznot der Kommunen wenigstens etwas zu lindern.



Wendelin Schmitt

Selbstverständlich registrieren wir auch im NABU, dass es vielen Gemeinden finanziell schlecht geht, gerade auch vor dem Hintergrund immer neuer vom Bund auferlegter Aufgaben. Dennoch kann hier ein „Weiter so!“ auf Kosten von Natur und Landschaft bzw. der natürlichen Lebensgrundlagen nicht die Lösung sein. Die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung müssen auch in den saarländischen Städten und Gemeinden ankommen. Daher ist es zwingend notwendig, dass die Landesplanung hier auf höherer Ebene Leitplanken setzt, gerade vor den aktuellen Herausforderungen eines immer noch viel zu hohen Flächenverbrauchs oder des anhaltenden Klimawandels, der zugleich immer größere Sturm- und Hochwasserrisiken nach sich zieht. Wenn das von der EU anvisierte Ziel eines Netto-Null-Flächenverbrauchs bis zum Jahr 2050 erreicht werden soll, müssen entsprechende Flächeneinsparziele schon im kommenden LEP ihren deutlichen Niederschlag finden und – genau so wichtig – auch konsequent umgesetzt werden.

Zum Teil sind die Probleme allerdings hausgemacht, indem bestehende Infrastruktur lediglich unvollständig und damit ineffizient genutzt wird (Stichwort Innen- vor Außenentwicklung). Das liegt bis-

Fortsetzung auf Seite 4

Die Natur ist die beste Apotheke.

Sebastian Kneipp

Nachruf Wolfram Doerr ist tot

Am 23.12.2023 verstarb Wolfram Doerr im Alter von 89 Jahren. Wolfram wirkte im Warndt und weit darüber hinaus unermüdlich für den Schutz der heimischen Flora und Fauna. Die große Liebe des Gärtners galt den Bäumen. Vogelschutz und Amphibienschutz waren seine Passion; er gehörte zu den herausragenden Artenkennern im Saarland, war für viele saarlandweit Ansprechpartner für den Amphibienschutz. Sein Wissen an Kinder und Jugendliche zu vermitteln und sie für die Schönheiten der Natur zu gewinnen, war ihm ein großes Anliegen. Er leitete zahlreiche naturkundliche Exkursionen und Vogelstimmenwanderungen

Schon im Jahr 1966 gründete Wolfram zusammen mit Mitstreiterinnen und Mitstreitern die DBV-Gruppe - ab 1990 NABU-Gruppe - Warndt. Er leitete die Gruppe als erster Vorsitzender bis ins Jahr 2002. Mit vielen Ehrungen wurde die unermüdliche Arbeit Wolframs gewürdigt. 1996 erhielt er die Goldene NABU-Ehrennadel, 2004 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.



Wolfram Doerr – Foto: NABU Saarland

Wir vermissen das in vielen Jahren vertraute Gesicht, besonders bei den Landesvertreter*innenversammlungen. Mit großer Dankbarkeit und Zuneigung erinnern wir uns an den Naturschützer und Mensch Wolfram Doerr.

NABU LV Saarland
NiS-Redaktion

Fortsetzung „Nachhaltigkeit gibt es nicht zum Nulltarif!“

weilen an falschen finanziellen Förderanreizen, die den Neubau anstatt einer Sanierung belohnen. Dabei ist nicht nur das Pflanzen von Bäumen eine Klimaschutzmaßnahme, sondern auch der Vorrang einer Sanierung vor neuen, energieintensiven Betonbauten. Ebenso scheut sich die Kommunalpolitik seit Jahrzehnten, von ihren Bürgern gerade im ländlichen Raum die Nutzung von bestehenden Baulücken konsequenter einzufordern. Ob es die Grundsteuer C richten wird, wird sich zeigen.

Nach rund 30 Jahren Erfahrung in der Bearbeitung von Planungsverfahren nicht nur in meinem Heimatkreis, muss ich leider immer wieder feststellen, dass artenschutzrechtlich vorgeschriebene Kompensationsmaßnahmen, die ohnehin nur vergleichsweise wenige Arten überhaupt betreffen, nicht selten bereits mit der Planung enden. Selbst wenn der Wille zur Umsetzung besteht, wird oft nicht hinreichend konsequent gehandelt, so dass die Maßnahmen letztlich doch scheitern. Nachgebessert wird dann in den allerwenigsten Fällen. Jahrelang bekannte Beispiele sind der Wendelinuspark-Golfplatz in St. Wendel oder die Halde Reden in Schiffweiler.

Dieses Vollzugsdefizit liegt teilweise darin begründet, dass die Städte und Kommunen oft nicht einmal wissen, dass sie als Träger der Bauleitplanung selbst für die Um- bzw. Durch-

setzung von naturschutzfachlichen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen verantwortlich sind. Folglich werden oft auch keine Mittel im Haushalt bereitgestellt oder Anstrengungen unternommen, die von der Planung Begünstigten angemessen an den Kosten zu beteiligen. Gerne aber werden wie selbstverständlich großzügige EU-Fördermittel in Anspruch genommen, der obligatorische EU-Artenschutz hingegen, obwohl selbst finanziell förderfähig, wird dabei nicht selten vernachlässigt.

Zugleich kann man immer wieder die Feststellung machen, dass die Unteren Bauaufsichtsbehörden im Saarland teilweise gar nicht wissen, dass sie im Rahmen zahlreicher baurechtlicher Verfahren auch als Untere Naturschutzbehörden fungieren (müssen). Dies mag einer von mehreren Gründen für dort fehlendes Fachpersonal sein. Die praktizierte fachtechnische Unterstützung der Landesumweltbehörden, die im Falle der Bauleitplanung oft eher „beratenden“ Charakter hat, reicht hier nicht aus.

Mir ist kaum ein Rechtsbereich bekannt, wo derart viele Rechtsverstöße ungeahndet bleiben wie im Artenschutzrecht, das zudem für Otto Normalbürger extrem undurchsichtig angelegt ist. Aus diesem Grund steht die intransparente Ausgestaltung des Artenschutzrechts im Bundesnaturschutzgesetz sogar verfassungsrechtlich in Frage. Ähnliche Nachlässigkeiten wie im Vollzug des Artenschutzes sollte man sich einmal bei der Finanzverwaltung oder im Falle von Brandschutzauflagen erlauben! Der Natur- und Artenschutz hat nicht nur im Saarland ein Vollzugsproblem, das um so ausgeprägter ist, je weniger öffentliche Mittel dafür zur Verfügung stehen. Insofern ist es hierzulande überaus wichtig, dass die begrenzten personellen Ressourcen besonders effizient eingesetzt werden.

Vor diesem Hintergrund würden wir eine landesweite Aufklärungsinitiative des saarländischen Innenministeriums für Städte, Kommunen und Landkreise im Hinblick auf ihre konkreten Zuständigkeiten im Natur- und Artenschutz innerhalb der Bauleitplanung und Landesbauordnung sehr begrüßen, gerne auch mit flankierender Unterstützung des NABU.

Wendelin Schmitt
Landesgeschäftsstellenleiter

Baumschule - Obstbau - Beratung

Dipl.-Ing. Josef Jacoby

Franz-Altmeierstraße 27

66693 Tünsdorf

Tel. 0 68 68 / 13 43

Mobil 0 17 75 80 68 57

Fax. 0 68 68 / 5 75

E-Mail: eko-vita.jacoby@t-online.de

www.obst-jacoby.de



Kita-Naturbotschafter*innen
Mehr Natur in Kitas

Der NABU Saarland sucht Seniorinnen und Senioren für Naturschutzprojekte in Kitas

Jung und Alt schaffen gemeinsam Naturoasen

Heimische Tier- und Pflanzenarten und deren Schutz spielen im Lebensalltag von Kita-Kindern oft eine untergeordnete Rolle. Gemeinsam mit engagierten Seniorinnen und Senioren will der NABU deshalb aktiv werden und in Kindertagesstätten spannende Naturoasen schaffen. Hierzu werden naturbegeisterte Menschen in der nachberuflichen Phase gesucht, die sich zu sogenannten Kita-NaturbotschafterInnen ausbilden lassen möchten. Innerhalb von acht praxisnahen Workshops im ersten Jahr und drei Erfahrungsaustauschen zur Netzwerkbildung im zweiten Jahr wird das nötige Wissen vermittelt. Sie werden darin geschult, Kinder



Ein Wurm auf der Hand ist heutzutage befremdlich für Kinder.

Foto: Anna Puffay

in Kindertagesstätten mit konkreten Naturschutzaktionen für die biologische Vielfalt zu begeistern. „Gerade Ältere verfügen oft über ein Naturwissen und haben Erfahrungen etwa beim Gärtnern, die sie gerne an die Kleinsten weitergeben möchten“ so Dr. Julia Michely, Vorsitzende des NABU Saarland. Aus diesem Grund setzt der NABU auf das Erfahrungswissen der Seniorinnen und Senioren.

Dank der Förderung im Bundesprogramm Biologische Vielfalt und durch das Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes kann die Ausbildung kostenlos angeboten werden. In einem persönlichen Gespräch erhalten interessierte Seniorinnen und Senioren nähere Informationen. „Wir freuen uns auch, wenn sich interessierte Kitas oder Eltern bei uns melden“, so Birgit Freiheit vom NABU Saarland. Gemeinsam können dann Seniorinnen und Senioren für ein Engagement gesucht werden.

Die Ausbildung findet im Waldinfozentrum des NABU Saarland im „Urwald vor den Toren der Stadt“ statt.

Kontakt für Interessierte:
NABU LV Saarland
Projektleiterin: Birgit Freiheit
E-Mail: birgit.freiheit@NABU-saar.de

Weitere Informationen im Internet:
NABU-saar.de/kita-naturbotschafter
www.kita-naturbotschafter.de



Foto der
Wildkamera
von Stefanie
Fünfrocken

Naturbeobachtung digital Ein Staren-Selfie

Dieses dynamische Staren-Selfie fand NABU-Mitglied Stefanie Fünfrocken aus Differten kürzlich im Speicher ihrer Wildtierkamera. In ihrem Garten herrscht oft "Wildlife": In die Fotofalle gingen ihr schon ganze Fuchsfamilien, Marder, Eichelhäher, Krähen, Dohlen, Elstern, Buntspechte und sogar vermutlich eine Wildkatze.

Ein Sperber ist ihr auch schon in die Videofalle geflogen. Er versuchte, eine Elster zu fangen, und wurde dann von den Elstern attackiert. "Es ist schon irre, was man da so alles sieht", findet Stefanie. Und das in einem naturnahen Hausgarten im Dorf.

Elisabeth Frank-Schneider

Naturbeobachtung in der Biosphäre Bliesgau Sumpfohreule als Wintergast

Im Februar hat Teresa Feld viele Stunden auf der Auersmacher Höhe verbracht, um die seltene Sumpfohreule zu beobachten. Die Zeit in der Natur lohnte sich auf jeden Fall, denn mehrmals konnte sie zufällig die Eulen hier bei der Nahrungssuche entdecken. Das war absolutes Glück, denn Sumpfohreulen sind erstens mit ihrem Gefieder perfekt getarnt und zweitens sehr seltene Wintergäste aus Skandinavien oder Russland, die auf ihrer Zugroute hier verweilen.

Die Beobachtung ist somit für Vogelfreunde im Saarland eine absolute Sensation. Sumpfohreulen sind mit etwa 40 bis 50 Brutpaaren in Deutschland sehr selten und lassen sich sonst meist nur in den Brutgebieten oder auf den Nordseeinseln beobachten. Die Auersmacher Höhe ist mit ihren weitläufigen Brachen- und Wiesenbereichen perfekt als Winterrastplatz geeignet. Bereits im Februar 2022 wurde die Sumpfohreule hier entdeckt.

Aber nicht nur Sumpfohreulen, sondern auch andere Vogelarten nutzen diesen wertvollen Naturraum im Bliesgau auf ihren Zugrouten zur Rast. Auch Kraniche und Kornweihen konnten in den letzten Monaten hier beobachtet werden. Ein Ausflug in die Natur lohnt sich also zu jeder Jahreszeit. Es gibt immer irgendetwas zu entdecken, auch im trüben, regnerischen Winter.

Teresa Feld

Sumpfohreule
Foto: NABU/Frauke Hennek



Tiere an Gebäuden und in Siedlungen

Mauerseglerkartiererinnen und -kartierer gesucht!

Gebäudebrüter in Not! Unsere Gebäudebrüter sind durch ihre besonderen Brutplätze an und in Bauwerken zunehmend von vielen Einflüssen bedroht: Neben den Problemen mit dem Klimawandel kosten Renovierung, energetische Sanierung und Gebäudeabriss, leider oft unbemerkt, gerade die Mauersegler ihre Brutnischen und -höhlen. Das liegt insbesondere daran, dass Mauersegler, anders als zum Beispiel Haussperling und Mehlschwalbe, selten Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen.

Es ist schon ein Glücksfall, eine kleine Kotspur der Mauersegler an einer Regenrinne vorzufinden, weshalb es wichtig ist, potenzielle Brutplätze über einen längeren Zeitraum zu beobachten.

Ein großes Problem ist es, dass Lebensweise und Anwesenheit der Gebäudebrüter in unseren Städten weder bei Architekten und Siedlungsgesellschaften noch bei Handwerksbetrieben im erforderlichen Maß bekannt sind. Dies obwohl die Gesetzgebung mit dem § 44 des Bundesnaturschutzgesetz ihren Schutz gewährleisten soll. Und obwohl in diesen Bereichen die größten Chancen für eine deutliche Verbesserung der Situation unserer Gebäudebrüter liegen.

Es gibt bereits unterschiedlich umfangreiche Hilfsprojekte in einigen NABU-Gruppen. Ziel des NABU-Landesverbandes ist es nun, in Zusammenarbeit mit der Wildvogelauffangstation, WiVo, ein Helferinnen- und Helfernetz mit möglichst vielen Aktiven, die systematisch Brutplätze von Mauerseglern, Mehlschwalben und Sperlingen kartieren und melden, ins Leben zu rufen.

„Bau schlau“ für Fledermäuse und Mauersegler

Gemeinsam mit der Kompetenzstelle für Vogelschutz im Saarland, mit dem NABU Saarland und der Architektenkammer des Saarlandes hat Umweltministerin Petra Berg am 4. Januar 2024 die neue Broschüre „Bau schlau“ vorgestellt. Die Broschüre zeigt Handlungsempfehlungen für Architektinnen und Architekten, Bauherrinnen und Bauherren sowie für Interessierte auf, die einen wichtigen Beitrag zum Siedlungsnaturschutz leisten wollen.



„Niststätten von Gebäudebrütern stehen unter Schutz und dürfen nicht beschädigt, zerstört oder unzugänglich gemacht werden. Kann man Brutplätze nicht erhalten, müssen sie durch künstliche Nisthilfen ersetzt werden“, erklärt Berg. „Mit der Broschüre unterstützen wir Bauherrinnen und Bauherren im Umgang mit Gebäudebrütern und zeigen, dass es möglich ist, mit Vögeln und Fledermäusen unter einem Dach zu leben.“ Die Mauersegler, Schwalben und Fledermäuse sowie andere Tiere bevorzugen Nischen in Rollladenkästen, Fenstersimsen, hinter Verkleidungen oder im Dachgebälk. Umbauten und energetische Sanierungen zerstören oftmals Brutquartiere von Gebäudebrütern und bedrohen so die jeweilige Population.



Ein unter einem niedrigen Vordach startender Mauersegler, dessen Brutplatz nicht durch Kotsuren erkannt werden kann. Hier hatte die Fotografin Wega Kling Beobachterinnenglück.

Nistplatzbeobachtungen

Gerne können Sie uns Ihre Beobachtungen mitteilen.
NABU Landesverband Saarland e.V.
Antoniusstrasse 18, 66822 Lebach
E-Mail: schwalbenwillkommen@NABU-saar.de
Kompetenzstelle für Vogelschutz im Saarland Mobil +49 (0)1512 4217867

„In der neuen Broschüre werden die Notwendigkeit einer dringenden Verbesserung der Vorgehensweise und auch die Möglichkeiten der Schaffung von Nistplätzen bei Umbauten, Sanierungen und Abrissarbeiten zum Schutz unserer Gebäudebrüter thematisiert“, sagt Dr. Julia Michely, Vorsitzende des NABU Saarland. „Der Gebäudebrüterschutz muss dringend in die relevante Handwerks- und Architekturausbildung integriert werden, damit Land, Kommunen und private Bauherrinnen und Bauherren nachrüsten und in den kommenden Jahren den benötigten Lebensraum schaffen können.“

Ministerin Petra Berg bilanziert: „Dass wir den NABU und die Architektenkammer als Partner gewinnen konnten, freut mich besonders. Beide sind wichtige Multiplikatoren. Insbesondere die Architektenkammer trägt die Bedeutung von Artenschutz in die Reihen ihrer Mitglieder, die die unterschiedlichen Möglichkeiten in der Praxis berücksichtigen.“

Die Broschüre „Bau schlau“ kann unter www.saarland.de/bauschlau heruntergeladen und bestellt werden.

Umwelt- und Klimaschutzpreis 2023 der Landeshauptstadt Saarbrücken

Saarbrücken zeichnet Projekte aus, die sich um Umwelt- und Klimaschutz verdient gemacht haben. Für das Engagement von Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen wird ein Preisgeld von insgesamt 10.000 Euro ausgelobt. Im aktuellen Wettbewerb durfte die Jury aus Vertreter*innen des Umweltausschusses 16 Bewerbungen beurteilen.

Erster Platz ging an den NABU Fechingen-Kleinblittersdorf

Im Jahr 2023 konnte der NABU Fechingen-Kleinblittersdorf die Jury am besten überzeugen. Bei einer Feierstunde im Rathausfestsaal überreichte die Bürgermeisterin und Umweldozernentin Barbara Meyer den Hauptpreis in Höhe von 2.000 Euro. Gelobt wurde die vorbildliche Arbeit im Bereich Biotop- und Artenschutz sowie die engagierte Bildungs- und Jugendarbeit.

Seit etlichen Jahren widmet sich die Gruppe mit viel Einsatz ihren Projekten wie der Betreuung des Saarbachs (Fechinger Bach), jährlichen Pflegemaßnahmen in der Gemarkung Fechingen (Mähen, Obstbaumschnitt, Nistkastenreinigung), der Wiederansiedlung von Steinkauz und Gelbbauchunke oder Maßnahmen zum Schutz des Goldenen Scheckenfalters.

Auch das jährliche Exkursionsprogramm wurde gewürdigt, da bei den naturkundlichen Wanderungen und diversen Kursen sehr anschaulich Wissen über die heimischen Ökosysteme vermittelt wird. Diese Bildungsarbeit zielt darauf ab, den Blick der Menschen auf die Bedeutung von Biodiversität und die ökologischen Zusammenhänge zu lenken und ihre Bereitschaft zum Schutz der Umwelt zu stärken. Die Jury hob außerdem die Jugendarbeit der Ortsgruppe hervor, einschließlich der Zusammenarbeit mit dem Verein zur Förderung der Bewährungs- und Jugendhilfeeinrichtungen im Saarland e.V.

Die Vertreter*innen des NABU Fechingen-Kleinblittersdorf nahmen die Auszeichnung sehr gerne entgegen, denn sie bedeutet nicht nur einen wichtigen finanziellen Zuschuss für die laufenden Projekte, sondern auch eine Anerkennung für die ehrenamtlich sehr konkrete Arbeit im Natur- und Umweltschutz.

Katja Röcker



Der erste Vorsitzende, Axel Hagedorn, und weitere Vertreter*innen des NABU Fechingen-Kleinblittersdorf nahmen die Auszeichnung sehr gerne entgegen.
Foto: Wega Kling

Zweiter Preis für den NABU Saarbrücken

Zum zweiten Mal hat die Stadt Saarbrücken den Preis für besonderes Engagement und Projekte zum Umwelt- und Klimaschutz ausgelobt. Der NABU Saarbrücken wurde 2022 für seine umfangreichen Arbeiten bei der Amphibienschutzzaunbetreuung, verbunden mit Öffentlichkeitsarbeit, Exkursionen und Gewässerverbesserung, mit dem zweiten Preis belohnt. 2023 überzeugte und begeisterte das Anlegen und Pflegen der artenreichen Blühflächen auf stillgelegten Gräberfeldern des Burbacher Waldfriedhof die Jury und Bürgermeisterin Barbara Meyer. Der NABU Saarbrücken freute sich über den Zweiten Preis und den "Scheck" über 1.600 Euro.

Wega Kling

Blühfläche auf dem Waldfriedhof in Saarbrücken

Foto: Wega Kling



Landesentwicklungsplan (LEP) Zwischen Erhaltung der Restnatur und Wachstumsillusionen

Der LEP ist ein landesweiter Raumordnungsplan, der den Bundesländern Steuerungsfunktionen für die nachhaltige Entwicklung an die Hand geben soll. Dass dies eine große politische Herausforderung darstellt, verdeutlicht ein Zitat aus den Leitsätzen sehr treffend: „Dazu erfüllt die Raumordnungsplanung neben ihren Steuerungsfunktionen in Bezug auf die Aufgabenwahrnehmung zugleich Integrations-, Koordinierungs- und Korrekturfunktionen in Bezug auf verschiedene räumliche Nutzungsansprüche.“

Grob betrachtet existieren zwei konkurrierende Lager, einmal die relativ schwach in der menschlichen Gesellschaft und den politischen Strukturen verankerte Biodiversitätserhaltung mit ihren vielen Umsetzungsdefiziten und zum anderen die mächtige Lobby der Wachstumsanhänger mit den Politik und Wirtschaft beherrschenden Strukturen. Flächenfraß ist eine zwingende und unmittelbare Folge einer breiten Wachstumsphilosophie.

Flächenverbrauch geht weiter

Der Naturflächenverbrauch hat in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen und konnte im auslaufenden LEP nicht gestoppt werden. Im Trend der Nachkriegsentwicklung, wie

Siedlungsausweitung, Gewerbe- und Industriegebietsausweitung, Straßenneubau, Supermarktbaubau sowie dem Sport und Freizeitanlagen, werden Naturräume (Bauen auf der grünen Wiese) bis in die Gegenwart zerstört und zerstückelt. Aktuell sind in Bau und Planung Industriegroßvorhaben, Gewerbegebiete, Siedlungsneubauten an den Dorfrändern, Supermärkte auf der grünen Wiese außerhalb der Ortschaften, oft unter der absurden Begründung einer Nahversorgung, sowie zahlreiche Umgehungsstraßen in Vorplanung. Nach Angaben des Kreises St. Wendel stehen dort bis zu 900 Wohnungen leer. Der Kreis erwartet bis ins Jahr 2030 12 700 Einwohner weniger, das bedeutet dann rein rechnerisch 4000 Wohngebäude zu viel! Das Saarland wurde vorrangig zum Autoland entwickelt mit weit reichenden strukturellen Fixierungen auf den Autoverkehr. Weit über 700 000 Pkw benötigen ein riesiges Straßennetz.

Die aktuelle Neuplanung des LEP versucht zahlreiche Konfliktpunkte dieser Entwicklung nachhaltiger zu gestalten. Der Bauminister geht davon aus, dass der Trend zu großen Wohnungen erheblich geringer geworden sei, bleibt abzuwarten ob ein Umdenken den Flächenverbrauch reduzieren wird und die Politik dem Gegenwind standhalten kann.

Großer Gegenwind beginnt sich in Gemeinden, Städten und Landkreisen zu formieren, oder ist bereits wirksam geworden! Bleibt abzuwarten was davon noch übrig bleibt, wenn der Landtag die endgültige Fassung als Gesetz beschlossen hat. Aktuell wird eine gewisse Form von Torschlusspanik in den Kommunen erkennbar. B-Pläne kommen in deutlich höherer Anzahl in einigen Regionen in die Offenlegungsverfahren. In zahlreichen Orten sind aktuell Bauvorhaben auf Freiflächen in Umsetzung und Planung. Eine Auswahl sind St. Wendel, Nonnweiler, Bexbach, Brotdorf, Beckingen, Saarhölzbach und Stennweiler. Der Widerstand der Kommunen gegen den neuen LEP nimmt rasch zu. Viele Kommunen befürchten, weniger Neubaugebiete für Wohnungen, Supermärkte und andere Erschließungen zu erhalten. Durch diesen massiven Druck auf die Landesregierung ist nicht zu erwarten, dass der neue LEP den Flächenverbrauch beenden oder reduzieren wird.

Das Saarland hatte vor wenigen Jahrzehnten fast hunderttausend Einwohnende mehr als heute. Laut offizieller Statistik gibt es über 500 000 Wohnungen im Saarland. Der Wohnungsbau auf der grünen Wiese am Dorfrand wird angefeuert über Werbung und Konkurrenzdenken der Ortsteile, vertreten durch ihre kommunalen Räte. Diese fürchten das Schrumpfen ihrer Orte.

Mit Schottergarten, aber doch im Grünen

Viele Ortschaften haben bereits durch Siedlungsausweitung ihren grünen Streuobstwiesengürtel, Auenlebensräume in den Tälern und grüne Randstrukturen wie Hecken und Wald verloren. Dass aktuell nicht noch mehr Neubauten entstehen, ist nur den erheblich gestiegenen Zinsen und Baukosten zu verdanken. Das Idealbild oder der Traum vom Luxusbungalow auf der grünen Wiese am Dorfrand mit großen Wohnräumen, zwei Bädern, großen Fensterfronten, Partykeller, Schottergarten vor der Haustür und großem Garten dahinter ist der



Große, versiegelte Fläche mit einem vermeintlich pflegeleichten Schottergarten.
Foto: Rudi Reiter

große Traum vieler Häuslebauer. Dabei wird auch der Ausblick auf herrlich intakte grüne blühende Natur gewünscht, auf keinen Fall mit Blick auf Windräder oder Gewerbehallen, sowie auch verkehrsberuhigt ohne Durchgangsverkehr.

Ökologische Folgen der Flächenversiegelung und Zerstückelung

Gebäude, Verkehrswege, Abbauflächen und Lagerplätze sowie stetig zunehmende Gewerbegebiete führen zu einem direkten Verlust von Boden und Lebensräumen. Versiegelte Flächen gehen für Tiere und Pflanzen als Lebensraum weitgehend verloren (wobei nicht jede zu Siedlungs- und Verkehrszwecken neu in Anspruch genommene Fläche automatisch versiegelt ist). Regenwasser versickert immer weniger und wird schneller abgeleitet. Lichtverschmutzung sowie Störungen durch Lärm und Verkehr nehmen erheblich zu.

Dabei können andere Nutzungsformen jedoch auch ähnliche Wirkungen auf die Biodiversität zur Folge haben. Verkehrswege zerschneiden zusätzlich Lebensräume und behindern die Wanderungen der Arten. Zudem werden weitere Flächen durch die menschlichen Aktivitäten entwertet. Insbesondere für kulturfleuchtende Arten gefährdet dies das Überleben des Bestandes. Flächenneuanspruchnahme und Landschaftszerschneidung sind die Hauptursachen für das Artensterben. Durch Rückbau von Altversiegelungen könnte ein wenig gegengesteuert werden, dies ist aber bisher nur spärlich bei Ökokontomaßnahmen erfolgt.

Rudi Reiter
Beckingen



Der konträre Ansatz: Natur einfach mal Natur sein lassen.

Foto: Ute Maria Meiser



Olk Vollkornbackhaus
Inh. Serge Momper
Kaiserstraße 170 - 174
Im Innovationspark am Beckerturm
66386 St. Ingbert
Tel. 0 68 94 - 75 88
Fax: 0 68 94 - 87 01 56
E-Mail: info@vollkornbackhaus.de
www.vollkornbackhaus.de

Filialen: St. Ingbert, Saarbrücken
Auch erhältlich in
Naturkostläden und Reformhäusern

Neues aus NATURWissenschaft & Forschung

Gefährliche Begegnung im Garten: Was passiert, wenn Igel auf Mähroboter treffen?

Er ist eigentlich ein gern gesehener Gast in unseren Gärten, und in diesem Jahr trägt er sogar den Titel „Wildtier des Jahres“: Der Igel, genauer Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*). Aber nachdem er schon in der ausgeräumten Kulturlandschaft kaum noch Nahrung und Unterschlupf findet und zudem das dichte Verkehrswegenetz eine tödliche Gefahr darstellt, wird es auch in den Grünflächen der Siedlungen immer ungemütlicher für ihn. Dazu tragen die zunehmend genutzten Mähroboter wesentlich bei.

In einem Team mit Kolleg*innen aus anderen Forschungseinrichtungen im In- und Ausland haben Wissenschaftler*innen des Leibniz-Instituts für Zoo- und Wildtierforschung in der Fachzeitschrift „Animals“ jetzt mehrere Artikel¹ veröffentlicht, die unterschiedliche Facetten des Themas Igel und Mähroboter beleuchten. Nach einer Sammlung von Daten aus 71 deutschen Igel-Auffangstationen wurden 370 Fälle von dort aufgenommenen Igeln mit Schnittverletzungen ausgewertet, die allermeisten davon aus den Jahren seit 2020. Der Anstieg der Zahlen weist in Kombination mit den charakteristischen Verletzungsbildern und der zeitlichen Verteilung der Fälle im Jahres-, Wochen- und Tagesverlauf auf Mähroboter als häufigste Verursacher hin. Knapp die Hälfte der Tiere überlebte die Verletzungen nicht, teilweise sicher auch deshalb, weil etwa 60 % der Opfer tagelang unentdeckt an ihren Wunden litten, bevor sie in Behandlung gebracht wurden. Weiterhin ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen, weil viele zu Schaden gekommene Igel gänzlich im Verborgenen leiden und sterben, auch an den Folgen unbehandelter Wundinfektionen.

Wie sich Igel verhalten, wenn sie auf einen Mähroboter treffen, und wie umgekehrt die Gartengeräte bei Kontakt mit einem Tier reagieren, waren weitere Fragestellungen der Forschenden. Um diese zu beantworten, testeten sie 50 Igel darauf, welches Verhalten sie bei der Begegnung mit einem Mähroboter zeigen (die Schneidmesser wurden entfernt und auch sonstige Verletzungsgefahren ausgeschlossen). Sieben unterschiedliche Verhaltensmuster wurden beobachtet, die man in eher „schüchterne“ und eher „mutige“ einteilen kann. Erwachsene Igel zeigten häufiger schüchterne Verhaltensweisen als Jungtiere, alle Tiere tendierten bei einer wiederholten Begegnung mit dem Gerät zu schüchternen Reaktionen. Untersucht wurde auch, wie 19 verschiedene Modelle von Mährobotern bei Kontakt mit Igeln in unterschiedlichen Positionen/Körperhaltungen reagieren (wofür die Körper in Auffangstationen verstorbener Igel verwendet wurden). Die Ergebnisse zeigen, dass von manchen Modellen ein größeres Verletzungsrisiko für die Tiere ausgeht, als von anderen, etwa weil sie bei Kontakt mit einem Igel nicht stoppen und die Richtung wechseln. Kleinere Körpermaße erhöhen das Verletzungsrisiko der Igel generell, wohingegen Körperhaltung bzw. Position zum Gerät keinen bedeutsamen Effekt darauf haben. Zusammengefasst fließen die Erkenntnisse in die Konzeptionierung eines standardisierten – und hoffentlich bald verpflichtenden – Igel-Sicherheitstests für Mähroboter ein.

Sascha Heib
Dudweiler

¹ <https://doi.org/10.3390/ani14010122>
<https://doi.org/10.3390/ani14010057>
<https://doi.org/10.3390/ani14010002>

Ziel oder Zankapfel

Naturschutz im Widerstreit der Interessen

Das Jahr 2024 ist noch recht jung. Und gerade zu Beginn eines neuen Jahres setzen manche sich bestimmte Ziele, die sie erreichen möchten. Menschen wie Sie und ich tun das, ähnlich auch Unternehmen, Organisationen, Vereine, Kommunen und ganze Staaten. Ziele können als gewünschte Ergebnisse von (zweckgerichtetem) Handeln beschrieben werden. Auch der deutsche Staat verfolgt fortwährend übergeordnete Ziele, sie sind als Staatsziele im Grundgesetz festgehalten. Eines dieser Staatsziele ist der Schutz natürlicher Lebensgrundlagen (Art. 20a GG). Nun kennen wir aber vermutlich alle die Problematik, die sich ergeben kann, wenn man mehrere, unterschiedliche Ziele verfolgt. Manche Ziele sind nicht ohne weiteres miteinander in Einklang zu bringen, dann liegt ein Zielkonflikt vor. Unter Umständen muss man sich entscheiden, welches Ziel vorrangig anzustreben ist, also eine Zielhierarchie erstellen.

Das eine tun und das andere nicht lassen wollen

In Zielkonflikte ist immer wieder auch der Naturschutz involviert. Das Bemühen um den Erhalt von Arten und Lebensräumen kollidiert mit einigem anderen, was wichtig und erstrebenswert erscheint. Und der Eindruck täuscht wohl nicht, dass der Naturschutz dabei in vielen Fällen den Kürzeren zieht. Im Kleinen spiegeln sich solche Konflikte manchmal schon in der Gestaltung von Vorgärten wider. Dort hängen dann ein Nistkasten und ein Futterspender an einem immergrünen, exotischen Bäumchen, das verloren inmitten einer kleinen Schotter- und Kieswüste steht. Der Vogelschutzgedanke trifft hier mutmaßlich auf den Wunsch, nicht viel Zeit und Arbeit in die Pflege des Außengeländes investieren zu müssen. Der Kompromissversuch überzeugt hier nicht.

Gewichtigere Naturschutz-Zielkonflikte ergeben sich bei gesellschaftlichen bzw. politischen Entscheidungen auf den verschiedensten Ebenen, von der kommunalen bis zur europäischen oder globalen. Wie im angeführten Vorgarten-Szenario werden dann meist Kompromisse gesucht, um die oft hart gerungen wird, wenn mehrere Parteien abweichende Zielvorstellungen haben. In Städten und Gemeinden werden im Rahmen der Bauleitplanung derartige Konflikte regelmäßig ausgetragen bzw. werden, um es weniger konfrontativ zu formulieren, divergierende Ziele gegeneinander abgewogen. Dort steht beispielsweise der Errichtung eines Geschäftsgebäudes oder dem Bau einer Umgehungsstraße der Erhalt von

Biotopstrukturen und die Begrenzung des Flächenverbrauchs entgegen. Der Einsatz für letzteres trifft in vielen Rathäusern noch immer auf starken Widerstand (vgl. den Beitrag zum LEP, Seite 8).

Was sind die Ziele für Windkraft und Wald?

Insbesondere die im Sinne des Klimaschutzes gesetzten Ziele zum Ausbau der Windenergie geraten immer wieder in Konflikt mit Bemühungen zum Schutz von Vogel- und Fledermauspopulationen bzw. von deren Lebensräumen. Folgenreiche Entscheidungen der letzten Zeit auf europäischer und bundesdeutscher Ebene (EU-Notfallverordnung, Planungsbeschleunigungspaket) haben deutlich gemacht, wo aus Sicht der Politik die Prioritäten liegen, und lassen befürchten, dass der Artenschutz bei der Flächenauswahl für Windkraftanlagen nur noch wenig Beachtung finden wird.

Auch wertvollen Waldbiotopen droht eine Minderung ihrer ökologischen Wertigkeit durch den Bau von Windkraftanlagen. Dabei würden grundsätzlich nicht zuletzt auch Wälder von mehr Klimaschutz profitieren. Andererseits ist die Bedeutung des Waldes selbst für Klimaschutz und Klimawandelanpassung inzwischen allgemein anerkannt, das Ziel seiner Erhaltung wird darum von praktisch allen grundsätzlich unterstützt. Aber schon bei der Frage, wie der Wald der Zukunft aussehen soll, der auch unter neuen Klimabedingungen gedeihen kann, bestehen Differenzen zwischen den Interessengruppen. Mit wie viel Holzentnahme ist die günstigste Kohlenstoffbilanz zu erreichen, soll der Wald sich in seiner Entwicklung und



Bei böigem Wetter – wie es im Februar vorherrschte – bringen die Windräder einen besonders guten Ertrag. Dies freut alle, die sich wegen der Klimakrise Sorgen machen.
Foto (2): Ute Maria Meiser



Für das Windrad wurde alter Wald gerodet. Glück im Unglück: die Zufahrt von der B10 kommend ist nur wenige 100 Meter lang. Trotzdem ist die Schneise gut zu erkennen, was Naturbegeisterte traurig stimmt.

Anpassung selbst überlassen bleiben oder braucht es einen geplanten Waldumbau, sollen auch nicht heimische Baumarten angepflanzt werden? Der NABU und andere Naturschutzverbände arbeiten derzeit darauf hin, dass ihre Vorstellungen bei der Neufassung des Bundeswaldgesetzes berücksichtigt werden.

Zielabwägungen in Krisenzeiten

Ein Feld fortwährender Konflikte stellt auch die Landwirtschaft dar, wie gerade in den vergangenen Wochen wieder zu beobachten war. Man kann den Eindruck gewinnen, der Dissens bestehe im Kern letztlich darin, ob es mit der Landwirtschaft im Prinzip so weitergehen kann wie bisher, oder ob das bestehende System von Grund auf umgestaltet werden muss, um zukunftstauglich zu sein. Die wesentlichen Ziele der konventionellen, industriellen Landwirtschaft heißen Produktionssteigerung und Ertragsmaximierung, weil man keine andere Möglichkeit sieht, im harten Wettbewerb bestehen zu können, als über Masse und Kosteneffizienz. Die agrarpolitischen Rahmensetzungen fördern leider noch immer diese Fehlentwicklung. Eine naturschonende, umweltverträgliche und tierwohlgerechte Erzeugung gesunder Lebensmittel in bäuerlichen Betriebsstrukturen wäre die Alternative. Doch zur verbreiteten Realisierung dieser Zielvorstellungen bräuchte es mehr Mut, das weitgehend dysfunktional gewordene agroindustrielle System zu reformieren. Großen Teilen der Politik fehlt dieser Mut bisher, wie sich jüngst im Februar wieder zeigte, als die EU-Kommission die geplante Pestizidverordnung zurückzog, die eine Halbierung des Einsatzes von Ackergiften bis 2030 vorsah. Und auch anderen zaghaften Ansätzen zur umweltgerechten Reformierung der Landwirtschaft drohen aktuell Verzögerung und Verwässerung.

Rückschläge bei lange erhofften und schon nahe geglaubten Verbesserungen im Sinne des Natur- und Umweltschutzes gibt es in den gegenwärtigen Krisenjahren häufiger. Besonders in Zeiten, in denen die ökonomischen Kennzahlen nicht so gut aussehen, Politik und Bevölkerung konjunkturelle Stagnation befürchten und um den Wohlstand besorgt sind, werden viele andere Ziele dem einen untergeordnet, nämlich



Unzufriedenheit mit der aktuellen Landwirtschaftspolitik eint sie. Aber nicht alle Landwirt*innen teilen die agrarindustriellen Zielvorstellungen für ihre Branche, die der Deutsche Bauernverband (DBV) vertritt. Foto: Ute Maria Meiser



Auch ein Zankapfel: Sind Wuchshilfen, auch wenn sie natürlich abbaubar sind, sinnvoll?

Hier hat die Natur den menschlichen Plan durchkreuzt: Die Pflanze wächst einfach schon unten aus der Hülle heraus und hat so viel Licht zum Wachsen. Foto: Ute Maria Meiser

(wieder) ein stärkeres Wirtschaftswachstum zu erzeugen. In solchen Zeiten stehen ökologische Ziele nicht hoch im Kurs, und der Naturschutz wird als Wachstumsbremse und Fortschrittsverhinderer diffamiert. Manchmal scheint es so, als würden wahlkämpfende Politiker*innen ganz bewusst Naturschutzanliegen betreffende Konflikte schüren, um eine bestimmte Wählerklientel zu mobilisieren. So wurde etwa just vor der Bayernwahl im vergangenen Jahr der Fischotter zum Abschuss freigegeben, und so arbeiten einige Kräfte in der EU vor der Wahl im Juni daran, den Schutzstatus des Wolfs herabzusetzen. Wolf oder Weidehaltung – ein weitgehend konstruierter Konflikt, denn wenn die Tierhaltenden mehr Unterstützung für den Herdenschutz erhalten würden, könnte er vermutlich deutlich entschärft und ein Interessenausgleich gefunden werden.

Ziele verhandeln, Werte wandeln

Generell kann man sagen: Zielkonflikte, die wegen unterschiedlicher Interessen entstehen, lassen sich noch vergleichsweise gut lösen. Denn über Interessen lässt sich streiten, verhandeln und Kompromisse erzielen. Bei unterschiedlichen Werten bzw. Wertvorstellungen ist dies sehr viel schwieriger, Werte sind praktisch nicht verhandelbar. Und auch Werte sind eine Quelle von Zielen. Zielkonflikte, die ein Ausdruck tiefer liegender Wertkonflikte sind, sind kaum einer einvernehmlichen Lösung zugänglich. Für die Durchsetzung von Naturschutzzielen ist das häufig ein Problem. Denn Naturschutz kostet oft Geld oder steht der Vermehrung von Geld (Unternehmensgewinne, Steuereinnahmen) im Wege, wenigstens kurzfristig. Die gesellschaftlich nach wie vor vorherrschende Priorisierung materieller gegenüber postmateriellen Werten – die förderlich für eine ökologisch, wie auch sozial nachhaltige Entwicklung wären – verhindert politische Mehrheiten für eine Aufwertung von Zielen des Natur- und Umweltschutzes. Doch das muss nicht so bleiben, auch gesellschaftliche Wertvorstellungen sind wandelbar, wie die Geschichte zeigt. Allerdings kann dies ein sehr langsamer Prozess sein.

Ein mögliches Ziel für uns Naturschützerinnen und Naturschützer könnte darum ähnlich lauten wie für jene, die sich am Jahresanfang vornehmen, abzunehmen und mehr Sport zu treiben:

Durchhalten, auch bei Rückschlägen!

Sascha Heib
Dudweiler

Wie beeinflusst die EU unsere Naturschutzarbeit im Saarland?

Im Juni findet neben unseren Kommunalwahlen die Wahl zum Europäischen Parlament statt, und damit werden die Weichen für den Natur- und Klimaschutz der nächsten Jahre gestellt.

Das Mantel-Magazin der NiS „Naturschutz heute“ hat die Europawahl als Schwerpunkt gewählt. Wir, die NiS-Redaktion, haben verschiedene Akteurinnen und Akteure nach ihren Erfahrungen mit der EU gefragt.

Wega Kling, NABU Saarbrücken:

Flüsse machen nicht an den Grenzen halt, gut dass es die Europäische Wasserrahmenrichtlinie gibt.

Die Wasserrahmenrichtlinie fordert für alle Gewässer einen „guten Zustand“. Das bedeutet hohe Wasserqualität und gute Lebensbedingungen für die im und am Wasser beheimateten Tiere und Pflanzen. So wirksam im Vergleich zum großen Ganzen selbst „Babysteps“ wie zum Beispiel die Sanierung der Kläranlage Elversberg und Streckenrenaturierung des Ruhbaches auf die Qualitätseinstufung laut WRRL auch sein mögen. Und so gerne ich hier das Positive herausheben möchte, es muss viel mehr und schneller passieren. Die Zeit drängt. Ein renaturierter Bach ist etwas Wunderbares, und das nicht nur optisch! Eine Betonhalbschale- oder Röhre ein Grausen für Flora, Fauna und Mensch.

Sascha Heib, Dudweiler:

Die Umweltpolitik der Europäischen Union hat viele Strategien, Rahmenpläne und Richtlinien hervorgebracht. Nicht so zahlreich sind die Geldtöpfe, aus denen gezielt Maßnahmen zum Natur- und Umweltschutz finanziert werden können. Zumindest gibt es aber mit dem LIFE-Programm einen EU-Fonds, der Umwelt- und Klimazielen gewidmet ist. Im LIFE-Projekt „Insektenfördernde Regionen“ ist der Bliesgau eine

von sieben Pilotregionen, in denen Maßnahmen zur Förderung von bestäubenden Insekten in der Landwirtschaft erprobt werden. Eine Expertengruppe entwickelte z.B. eine Samenmischung für mehrjährige Blühflächen, die speziell an die im Bliesgau vorkommende Wildbienenfauna angepasst ist. Die vorangegangene Artenerfassung brachte eine freudige Überraschung mit sich: gut 30 Wildbienenarten konnten erstmals im Saarland nachgewiesen werden – und unterstreichen einmal mehr die Schutzwürdigkeit der Biosphäre Bliesgau.

Marie John für die NAJU Saarland:

Wir als NAJU Saarland haben einige Berührungspunkte mit Europa. In unseren Freizeiten treffen Kinder aus Deutschland nicht selten auf Kinder, die aus Frankreich zu uns kommen. Auch aus London hatten wir schon mehrfach Teilnehmende, was jedoch durch den „Brexit“ schwieriger geworden ist.

Generell finden unsere Freizeiten auch nicht ausschließlich in Deutschland statt. An der Niederländischen Nordsee ist beispielsweise unsere Segelfreizeit, und mit unserer Biberburg-Freizeit waren wir schon oft in Luxemburg auf einem Tagesausflug. Diese Möglichkeit, unsere Angebote auch in andere Länder auszubringen, schätzen wir sehr und freuen uns über die große Vielfalt, die wir so für uns und für unsere Teilnehmenden in unseren Programmen ermöglichen können."

Erfolge im Umwelt- und Naturschutz durch die EU

Schutzgebiete: Die FFH-Richtlinie

Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) schützt Artenvielfalt durch verbindliche Mindeststandards für alle EU-Mitgliedsstaaten:

- Spezielle Schutzgebiete für Tiere (Fauna), Pflanzen (Flora) und Lebensräume (Habitat)
- Sie schützt Arten wie z. B. Kranich und Biber – und hat den Beständen in Deutschland ermöglicht, sich zu erholen
- Sie stellt für den Artenschutz wichtige Gebiete unter Schutz, z. B. die Moselaue bei Nennig, den Wolferskopf oder Bliesau bei Beeden

EU-Gesetze und Beiträge zur Wasserqualität

- Die Europäische Abwasserbehandlungsrichtlinie setzt Standards für Ressourcen-Effizienz und Höchstwerte für umweltschädliche Stoffe.
- Mit der Wasserrahmenrichtlinie wird der Zustand von Gewässern erfasst, Pläne zur Verbesserung erstellt und umgesetzt.
- Die Trinkwasserrichtlinie erhöht Standards europaweit.
- Die Chemikalienverordnung (REACH) sorgt dafür, dass sicher mit Chemikalien umgegangen wird.
- Das Verbot von bleihaltiger Munition in Feuchtgebieten schützt Menschen und Tieren vor giftigem Schwermetall.

NATURA 2000

NATURA 2000 ist das weltweit größte Netzwerk von zusammenhängenden Schutzgebieten mit über 27.000 Flächen, davon in Deutschland schon über 5.000, und geht hervor aus der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie

Die Umsetzung der Richtlinien kann eingeklagt werden:

- Der jahrhundertalte Urwald Białowieża in Polen und Belarus – ein wichtiger Lebensraum für den Wisent – wurde mithilfe eines Urteils des Europäischen Gerichtshofs 2018 vor weiterem Holzeinschlag geschützt.
- Gegen Deutschland läuft aktuell ein Vertragsverletzungsverfahren, das die Kommission eingeleitet hat, da die Richtlinien in vielen deutschen Schutzgebieten nicht ausreichend umgesetzt werden.

Die Kommission ist „die Hüterin der Verträge“, doch nur wenn sie sich weiter für Rechtsstaatlichkeit und Natur einsetzt, können Initiativen ihr volles Potenzial erreichen!

Europäischer Klimaschutz

Die EU setzt umfassende Standards für Emissionen und für Klimaschutz. Außerdem hilft sie ärmeren Regionen bei der Finanzierung der Maßnahmen und unterstützt ärmere Haushalte, zum Beispiel:

- Fit-for-55 Programm: Ziel, die Emissionen bis 2030 um 55% zu reduzieren

Dr. Hubertus Lehnhausen:

Dass Politik auf Ebene der EU eine wichtige Rolle auch für unseren Wald spielt, ist im Zusammenhang mit den Waldschäden, die in Deutschland seit 1984 Thema sind, etwa ab Mitte der 90er Jahre deutlich geworden. Da wurde eine Waldschadenserhebung auf Ebene von 15 europäischen Ländern veröffentlicht. Seitdem hat sich viel auf europäischer Ebene entwickelt, was bedeutsam für den Wald im Saarland, in Deutschland und Europa ist. Einiges ist bereits verabschiedet, wie die Verordnung zu Waldmonitoring und Berichterstattung, anderes wird diskutiert, wie z. B. das Bodenüberwachungsgesetz.

Ich finde das gut und sinnvoll für unsere Lebensbedingungen hier. Bei den Waldschäden ist klar, dass die Beobachtung von Schäden erst dazu führt, dass man über Maßnahmen, die Schäden zu verhindern, nachdenkt. Und diese Ursachen (Luftverschmutzung) sind nur auf der Ebene von ganz Europa zu bekämpfen. Die schädlichen Stoffe in der Luft werden über ganz Europa verteilt und kommen von den Europäer*innen. Da ist es gut, dass man sich auf Ebene von Europa bemüht, die Schadstoffe in der Luft zu verringern. Erst in den letzten Jahren ist in der politischen Diskussion deutlich geworden, wie der Wald einerseits besonders unter dem Klimawandel als Folge der Luftverschmutzung leidet und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag bei richtiger Bewirtschaftung leisten kann, die Geschwindigkeit des Klimawandels abzubremesen. Diese doppelte Betroffenheit des saarländischen Waldes wird auch in der EU-Waldstrategie 2030 deutlich.

Im Saarland haben wir, im Vergleich zu vielen anderen Bundesländern, relativ früh (1988) eine natur- und waldschonende Waldwirtschaft begonnen. Wie schön, dass die Wichtigkeit des Waldes inzwischen auch auf Europa-Ebene so gesehen wird. Da sind unsere in den letzten 30 Jahren gesammelten Erfahrungen bei dem Umbau des Waldes vom Altersklassenwald zum Dauerwald besonders gefragt. Zahlreiche Exkursionen auch in die von der ANW (Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft) ausgewiesenen saarländischen Beispielbetriebe in Saarbrücken-Rastphul und Eppelborn verdeutlichen, dass wir uns mit guten Beispielen für Europa sehen lassen können.

- Die europäischen Emissionshandelssysteme (ETS I & II), inklusive des Grenzausgleichs, der dafür sorgt, dass auch außerhalb der EU Anreize für CO₂-Preise entstehen
- Klima-Sozialfonds, um Energie- und Mobilitätsarmut zu bekämpfen und eine gerechte, europaweite Energiewende zu begünstigen

Der europäische Green Deal

Seine Ziele beinhalten unter anderem:

- Bis 2050 der erste klimaneutrale Kontinent zu werden
- Bis 2030 55 % weniger Treibhausgasemissionen – EU-weit
- Bis 2030 3 Mrd. Bäume mehr in der EU zu haben

Dazu gehören unter anderem:

- Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch
- Schutz von Umwelt, Klima und Artenvielfalt soll mit wirtschaftlichem Wohlstand verbunden werden.

Dieses Wisent lebt im Wildpark in Saarbrücken. Seine Artgenossen in Polen haben ihren Lebensraum dank der EU nicht verloren.

Foto: Ute Maria Meiser

Dr. Julia Michely:

Offenlandarten weiter im Sinkflug. Der NABU macht sich für eine Wende in der EU-Agrarpolitik stark. Neben dem aktiven Vogelschutz setzen wir uns dafür ein, dass unsere Offenlandarten mehr Brachflächen und Hecken zum Brüten finden. Vogelfreundliche Mahdzeitpunkte, weniger chemische Dünger und Pestizide sind die Grundlage für eine intakte Insektenwelt, die auch als Nahrung für viele Vogelarten auf dem Acker dient. Die über 10 Millionen Brutpaare unserer Wiesen- und Feldvögel, die seit den 1980er Jahren verloren gegangen sind, sind nicht alle unwiederbringlich verschwunden. Mit unserer Hilfe können Lebensräume von Braunkelchen, Rebhuhn und Feldlerche wieder extensiviert werden. Unsere gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ist zu kompliziert geworden, durch die Vielzahl der unterschiedlichen Förderprogramme ist eine Beantragung der Subventionen für die Landwirt*innen ein zu hoher bürokratischer Aufwand! Das nützt so niemandem, weder den Landwirt*innen, noch den Verbraucher*innen und erst recht nicht unseren im Sinkflug begriffenen Offenlandarten. Der NABU fordert daher einen übersichtlichen Umbau der GAP, um die Landwirt*innen für naturfreundliche Bewirtschaftung endlich angemessen zu honorieren.

Ute Maria Meiser:

Bisher gab es klare Regeln für den Anbau, Nutzung und Import von gentechnisch veränderten Pflanzen (GVO). So darf aktuell nur eine GVO, nämlich der insektenresistente GV Mais MON810, angebaut werden. Generell müssen alle Lebensmittel mit GVO gekennzeichnet sein. Eine Mehrzahl von Europäerinnen und Europäern steht hinter diesen Vereinbarungen.

Diese strenge Regelung will die EU nun aufweichen: Pflanzen, die mit neuen genomischen Techniken gezüchtet werden, sollen konventionell gezüchteten Pflanzen praktisch gleichgestellt werden. Dadurch soll auch der Einsatz neuer Verfahren wie der Genschere in der EU möglich werden.

Hier hoffe ich als interessierte Laiin, dass es eine lange Genehmigungsphase geben wird, in der Wissenschaftler*innen und auch die EU-Bürgerinnen und -Bürger mitwirken können.



Mess-Stationen im Wald erhalten

Ein Kommentar aus Sicht des NABU Saarland



Am 15. Dezember 2023 wurden von der Umweltministerin Petra Berg die Ergebnisse der Waldzustandserhebung im Saarland 2023 vorgestellt. Der dazugehörige Bericht ist auf der Internetpräsenz des Ministeriums für Umwelt des Saarlandes herunterladbar. Er enthält auch einige wichtige walddrelevante weiterführende Inhalte wie

- Klimadaten mit Relevanz für den Wald,
- Entwicklung von Waldkrankheiten und
- Einträgen von Schadstoffen in den Wald im Saarland.

Zur Präsentation der Ergebnisse waren die saarländischen Umweltverbände eingeladen.

Jeder weiß, dass der Wald im Saarland die letzten vier bis fünf Jahre unter dem Niederschlagsmangel gelitten hat. So war die Hoffnung, dass hinsichtlich des Wassermangels im Wald hier eine Entspannung bei den sichtbaren Waldschäden (sogenannte Level I – Beobachtung von sichtbaren Schäden in den Baumkronen) eintreten könnte. Dies war aber tatsächlich nicht der Fall, sondern im Gegenteil, die Schadklassen „mittelstark geschädigt“, „stark geschädigt“ und „abgestorben“ haben zusammen über die Hälfte der untersuchten Bäume erreicht, und damit wurde ein noch nie gemessenes Schadensniveau erreicht. Trotz deutlich besserer Niederschläge in 2023 hat das Schadniveau wieder mal einen Rekord erreicht.

Man muss sich vor Augen führen, dass die in der Systematik gleichen Untersuchungen seit 1984, also seit fast 40 Jahren

durchgeführt werden. Wir wissen also wissenschaftlich fundiert, dass, unter gleichen Methoden gemessen, im Jahr 1984 noch 69% des saarländischen Waldes gesund aussehende Baumkronen hatte, heute sind das nur noch 14%. Da kann es bei einem vernünftig denkenden Menschen keinen Zweifel geben, dass da etwas für unsere natürlichen Lebensgrundlagen Gravierendes passiert. Von den gleichen Faktoren gesteuert, nämlich Schadstoffeintrag und Klimawandel, passiert in unserem Wald etwas langsam und allmählich, was sich an anderer Stelle in unserer Welt durch „Naturkatastrophen“ wie der Überschwemmung im Ahrtal, Waldbrände im Mittelmeer-Raum, Hitzesommern oder ähnliches zeigt.

Insofern ist der im Vorwort durch die Ministerin angesprochene Blick in die Zukunft wichtig und richtig:

„... denn angesichts der unvorhersehbaren Veränderungen brauchen wir klimaresilientere und naturnahe Mischwälder, die das Ökosystem Wald mit seinem wertvollen Artenreichtum weiterhin und zukünftig stabilisieren und gleichzeitig dazu beitragen, dass die Nachfrage nach dem Rohstoff Holz, insbesondere in der Baubranche, auch künftig befriedigt werden kann.“

Weiter sagt sie: „... dazu gehört auch eine regelmäßige Kontrolle und Überprüfung, um schädliche Einflüsse zu erkennen und waldbauliche Anpassungen vornehmen zu können.“

Auch diese Feststellung ist wichtig und richtig. Aber wird derzeit alles getan, was an „Kontrolle und Überprüfung“ wichtig ist?

In früheren Jahren habe ich an dieser Stelle über die Systematik der Erhebung der Waldschäden berichtet und ausgeführt, dass es „Level I“- (siehe oben) und „Level II“-Beobachtungen gibt. Level II ist alles, was sich unterhalb der Erdoberfläche abspielt, also im Waldboden. Und dass die „Level II“-Beobachtungen die objektiven Faktoren, nämlich die Situation

Der Bericht ist unter folgendem Link einsehbar:



https://www.saarland.de/mukmav/DE/portale/waldundforstwirtschaft/informationen/waldlandsaarland/waldzustandserhebungen/waldzustandserhebungen_node.html

der Nährstoff- und Wasserversorgung der Waldbäume betrifft, während Level-I-Untersuchungen von sehr vielen auch zufälligen, natürlichen Faktoren abhängt. Also Level I stellt eher eine Fieberkurve eines erkrankten Patienten dar, während Level II Parameter erhebt, die die Ursachen der Kronenschäden genauer erklären. Hier geht es um Luftqualität und vor allem auch Parameter im Waldboden.¹

Weil den Fachleuten dieser Zusammenhang bekannt ist, wird gerade in der europäischen Union im Europaparlament ein Gesetz vorbereitet, das Bodenüberwachungsgesetz der EU, das zur Sicherung der natürlichen Ressourcen der europäischen Bevölkerung für alle EU-Staaten Regeln formuliert, die Monitoring und Behandlung der Böden betrifft. Warum diese neue Initiative? Weil der Boden, insbesondere der land- und forstwirtschaftlich genutzte Boden, eine große Rolle spielen kann, CO₂ aus der Atmosphäre langfristig festzulegen.

Was den Waldboden betrifft, war das Saarland in diesem Bereich bisher vorbildlich. An 8 repräsentativen Waldstandorten haben wir seit 1990 Waldboden-Messstationen eingerichtet und dort im Waldboden in verschiedenen Tiefenstufen Bodenwasserproben erhoben und analysiert, sowie Einträge oberhalb der Krone, am Stamm und unter den Baumkronen gemessen. Diese Daten sind wichtig, wenn man entscheiden will, mit welcher konkreten waldbaulichen Maßnahme der Bestand behandelt werden sollte. Es geht da um praktische Fragen von Erntemengen, Baumartenwahl, Durchforstungsstärken und anderem.

Diese im Sinne des europäischen Bodenüberwachungsgesetzes vorbildliche Datenerhebung hat das Saarland im Frühjahr 2023 mit einer Ausnahme (Station in Fischbach) eingestellt, die wichtige Messreihe für repräsentative Standorte abreißen lassen und keinerlei Ersatz für diesen Informationsverlust geschaffen.

Wir können, um den Wald zu „klimaresilienteren und naturnahen Mischwäldern“ zu entwickeln sicherlich im Saarland dazu keine Grundlagen-Forschung betreiben. Aber wir müssen über unseren lokalen Wald wissenschaftliche Daten erheben, um Forschungen in der Waldwissenschaft anzuwenden. In Zeiten, in denen auf EU-Ebene festgestellt wird, dass wir zu wenig notwendige Daten über den Wald haben (siehe Gesetzesinitiative der EU zum forstlichen Monitoring), können wir doch nicht die bisher vorbildlich bestehende Messreihe ersatzlos beenden. Wir benötigen sie dringender denn je.

Daher appelliere ich an die Ministerin Petra Berg, die Messungen an allen acht Waldstationen schnellstmöglich wieder aufzunehmen und gleichzeitig die Daten der bisherigen Messungen zu veröffentlichen bzw. der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dann würde sie ihren Satz „... dazu gehört auch eine regelmäßige Kontrolle und Überprüfung“ für den saarländischen Wald mit Leben erfüllen.

Saarbrücken im Januar 2024
Dr. Hubertus Lehnhausen

¹ Die „Level I“-Beobachtungen beziehen sich auf die WZE- (Kronenansprache, jährlich) und BZE- (50 Punkte im Saarland alle 10 Jahre) Erhebungen.

Während die „Level II“-Flächen ein intensives Monitoring darstellen. Hier werden mit hoher zeitlicher Auflösung die Luftqualität, der Schadstoffeintrag über die Deposition, die Bodenlösung, die Witterung, die Bodenvegetation, der Zuwachs, die Phänologie und der Streufall erfasst. Darüber hinaus werden auch die sichtbaren Ozonschäden festgehalten. Diese Daten dienen schließlich dazu, den Zustand und die Veränderungen der Wälder zu beschreiben.

Die Datenmenge wird jedoch vorrangig in Fischbach erhoben, während die restlichen 7 Standorte ein abgespeckteres Erhebungsdesign jedoch angelehnt an Fischbach vorweisen.

Baum des Jahres 2024 Die Echte Mehlbeere

Die Gewöhnliche oder Echte Mehlbeere (*Sorbus aria*) ist zum Baum des Jahres 2024 gekürt worden. Dafür gibt es gute Gründe: Man geht davon aus, dass sie mit den zunehmenden Trockenperioden durch den Klimawandel gut zurechtkommen wird.

Es handelt sich um einen mittelgroßen Laubbaum, der bis zu 10 Meter Höhe erreicht und zwischen 150 und 200 Jahre alt werden kann. Die Mehlbeere gilt als anspruchslos, pflegeleicht, sehr frosthart und mit ihren tiefreichenden Wurzeln als windfest. Sie bevorzugt sonnige Standorte mit wenig Konkurrenz. Dadurch gewinnt sie zunehmend mehr Bedeutung, auch für das städtische Mikroklima als Stadtbegrünung. Sie besitzt ovale Blätter mit einer stark filzigen Blattunterseite und zählt zu den härtesten Gehölzen Europas. Ab Mitte Mai entwickeln sich die cremeweißen, nektarführenden Blüten, die nicht nur schön anzusehen sind. Die Mehlbeere gilt als hervorragende Bienenweide, deren Blüten einen angenehmen Duft verströmen. Aus den Schirmrispen entwickeln sich ab September apfelförmige, circa 1,5 cm kleine Früchte in warmen Orange- oder Rottönen.

Die Früchte dürfen nicht roh verzehrt werden. Das Fruchtfleisch gilt für uns Menschen eher als wenig aromatisch und mehlig, daher rührt vermutlich auch der Name. Alternative Erklärungen sind zum Beispiel, dass die getrockneten, gemahlene Früchte früher möglicherweise dem Mehl zum Strecken untergehoben wurden oder die jungen Triebe bzw. Blattunterseiten bemehlt aussehen. Die Früchte können jedoch zu Marmelade verarbeitet werden und dienen den Vögeln als Wildobst in den Wintermonaten als Nahrungsquelle.

Hinter der gewöhnlichen Mehlbeere steckt also ein Allround-Talent, das durch seine zahlreichen positiven Eigenschaften und wichtigen Klimafunktionen ein zukunftsfähiges, robustes Gehölz darstellt.

Dr. Michaela Neudeck

Mehlbeeren-Allee auf Fehmann

Foto: Hubertus Schwarzentraub



Jugendleiter*innen-Ausbildung Grüne Juleica 2024

- Du interessierst Dich für Natur-, Umwelt- und Klimaschutz?
- Du hast schon mal mit dem Gedanken gespielt, eine Kinder- oder Jugendgruppe zu gründen?
- Du möchtest Teamer*in bei Ferienfreizeiten oder z. B. in einer Nachmittagsbetreuung werden?
- Du bist 15 Jahre oder älter und möchtest die Juleica-Card erwerben?

Dann bist Du bei uns richtig!

Die NAJU Saarland führt jedes Jahr eine Jugendleiter*innen-Ausbildung unter dem Titel „Grüne Juleica“ für Jugendliche ab 15 Jahren mit Schwerpunkt „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ durch. Dabei werden wichtige Grundlagen der Jugendarbeit vermittelt, wie zum Beispiel Rolle und Aufgaben von Jugendleiter*innen, Gruppendynamik, Kommunikation, Achtsamkeit unter Kindern und Jugendlichen, Kinderschutz und Prävention sexualisierter Gewalt, Gefahrenlehre und Aufsichtspflicht.

Ehrenamt stärken

Ziel ist, dass die zukünftigen ehrenamtlichen Jugendleiter*innen einen sicheren pädagogischen und rechtlichen Rahmen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen erhalten, so dass sie in der Lage sind, Kinder- und Jugendgruppen über einen längeren Zeitraum zu begleiten und zu leiten.

Dabei gilt die Jugendleiter*innen-Card (Juleica) als bundesweit einheitlicher Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen in der Jugendarbeit. Sie dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis der Inhaber*innen. Zusätzlich soll die Juleica auch die gesellschaftliche Anerkennung für das ehrenamtliche Engagement zum Ausdruck bringen.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Darüber hinaus liegt bei der „Grünen Juleica“ der NAJU Saarland der Fokus auf Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Dies unterscheidet uns von anderen Trägern, von denen die Juleica angeboten wird. Die Teilnehmenden erwerben Grundlagenwissen zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ und erproben und reflektieren passende Übungen und Spiele, die sie dann mit Kindern und Jugendlichen selbst durchführen können. Dabei geht es neben den Aktivitäten selbst auch um die methodisch-didaktische Planung und Gestaltung von Veranstaltungen.

Viel Raum zum selbst Ausprobieren

Auch die Grundlagen-Themen werden, wenn möglich, im Kontext Nachhaltigkeit und Naturpädagogik gedacht (z. B. Besonderheiten der Aufsichtspflicht im Wald). Die Juleica-Ausbildung bietet den Teilnehmenden neben der Vermittlung von Fachwissen viel Raum zum selbst Ausprobieren und Reflektieren. Denn wer gruppendynamische Prozesse bewusst selbst erlebt hat, kann als Jugendleiter*in differenzierter und sicherer handeln.

Infos zur Ausbildung

Modul 1 – Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit

Gruppendynamik, Rolle als Jugendleiter*in, Nachhaltige Entwicklung und SDGs, Rechtsfragen, Gefahrenlehre, Prävention sexualisierter Gewalt, Nachhaltige Veranstaltungsplanung

- Termin: 01.-03.03.2024
- Beginn und Ende je 16 Uhr
- Ort: Schullandheim Biberburg Berschweiler (Marpingen)
- Übernachtung und Vollverpflegung inklusive
- Referent*innen: NAJU Saarland

Modul 2 – Grundlagen der Ersten Hilfe (am Kind)

Für die Beantragung der Juleica wird ein aktueller Erste-Hilfe-Kurs benötigt.



Foto: Nico Lesch

- Termin: 13.04.2024
- Beginn und Ende: 9 bis 16 Uhr (voraussichtlich)
- Ort: Eppelborn
- Referent*innen: DRK-Kreisverband Neunkirchen

Modul 3 – Vielfalt in der Kinder- und Jugendarbeit

Wahrnehmung und Stärkung von Vielfalt bei Kindern und Jugendlichen

- Termin: 14.04.2024
- Beginn und Ende: 9 bis 13 Uhr (voraussichtlich)
- Ort: NABU-Waldinformationszentrum Neuhaus
- Referent*innen: Landesjugendring Saar

Modul 4 - Naturpädagogik

Kennenlernen – Heimisch werden, mit allen Sinnen eintauchen in die Natur, gemeinsam Dämmerung/Nacht erleben, Kreativ-Werkstatt Wald und vieles mehr

- Termin: 21.-23.05.2024
- Beginn am 21.05. um 10 Uhr, Ende am 23.05. um 14 Uhr
- Ort: Günther von Büнау WildnisCamp im Urwald
- Übernachtung und Vollverpflegung inklusive
- Referentin: Silke Reinig, Naturerlebnispädagogin

Anmeldung

Für die Beantragung der Juleica müssen alle Module belegt werden, daher ist eine Anmeldung für einzelne Module nur in Ausnahmefällen möglich. Die Anmeldung erfolgt online unter: <https://naju-saar.de/seminare/juleica>

Teilnahmebeitrag (inkl. aller Module)

- 50 Euro für Mitglieder bis 27 Jahre (NABU/NAJU, Junge Biosphäre, FÖJ)
- 75 Euro für Nicht-Mitglieder bis 27 Jahre
- 150 Euro für NABU-Mitglieder älter als 27 Jahre

Weitere Infos

Nico Lesch, E-Mail: nicolas.lesch@NABU-saar.de
Mobil +49 (0)151 44640064, Tel. +49 (0)6881 9361917

Kooperation und Förderung

Die Jugendleiter*innen-Ausbildung findet in Kooperation mit Junge Biosphäre statt und wird aus Mitteln des Ministeriums für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz gefördert.

Raus in die Natur - Spielen, Staunen, Erfahren

Im Urwald vor den Toren der Stadt Saarbrücken

Unsere Ferienprogramme und Camps im Urwald vor den Toren der Stadt werden in Kooperation mit dem saarländischen Umweltministerium und dem SaarForst Landesbetrieb angeboten.

Kinder-Ferien-Programme

Tagesprogramm in der Scheune Neuhaus mit Wald- und Geländespielen, Basteln mit Naturmaterialien, Schnitzen, Feuer, Stockbrot und vieles mehr.

- Termine: 25. bis 28.03.2024 (Osterferien), 22. bis 25.07.2024 und 12. bis 15.08.2024 (Sommerferien)
- Für Kinder von 6 bis 11 Jahre,
- Teilnehmenden-Beitrag: 120 Euro

Jugend-Natur-Lager

Camps mit Übernachtung am Günther von Bünau Wildnis-Camp mit Wald- und Erlebnisspielen, Camp-Leben, Kochen über offenem Feuer, Schnitzen, Nachtwanderungen und vieles mehr.

- Termine: 15. bis 18.07.2024 (Sommerferien) und 14. bis 17.10.2024 (Herbstferien)
- Für Kinder und Jugendliche von 11 bis 14 Jahre,
- Teilnahmebeitrag: 160 Euro

Wald-Erlebnis-Camps

Camps mit Übernachtung im Wald an der Netzbach-Hütte mit Camp-Leben, Survival-Techniken, Spuren suchen, Lagerfeuer, Kochen über offenem Feuer und vieles mehr.

- Termine: Wildschweinsuhle 20. bis 24.05.2024 (Pfingstferien), Fuchsbau 12. bis 16.08.2024 (Sommerferien)
- Für Jugendliche von 12 bis 16 Jahre,
- Teilnahmebeitrag: 220 Euro

Jahreszeiten-Camps

Wochenend-Camps mit Übernachtung im Wald an der Netzbach-Hütte als ergänzende Angebote zu den Wald-Erlebnis-Camps

- Termine: 19. bis 21.04. und 08. bis 10.11.2024
- Teilnahmebeitrag: 150 Euro

Ferienfreizeiten

Unsere Ferienfreizeiten werden in Kooperation mit dem Jugendbüro des Landkreis Neunkirchen angeboten. Daher ist die Anmeldung Kindern und Jugendlichen aus den Landkreisen Neunkirchen und dem Saarpfalzkreis vorbehalten (andere Landkreise auf Anfrage).

Naturkundliche Freizeit BiberBurg Berschweiler

Kinderfreizeit mit Wald- und Erlebnisspielen, Ausflügen, Malen, Basteln, Lagerfeuer, Stockbrot und vieles mehr.

- Termin: 15. bis 20.07.2024
- Für Kinder von 7 bis 11 Jahre
- Teilnahmebeitrag: 180 Euro

Segeltörn Wattenmeer

Jugendfreizeit mit Segeln, Wetterkunde, Navigation, Schiffs-knoten, Wattwanderung, Inselerkundung

- Termin: 28.07. bis 02.08.2024
- Für Jugendliche von 12 bis 16 Jahre
- Teilnahmebeitrag: 375 Euro

Erlebnisfreizeit Chiemsee

Jugendfreizeit mit Outdoor-Programm, Schwimmen im Chiemsee, Tretbootfahren, Schiffsausflug, Mammutmuseum, Salzbergwerk

- Termin: 19. bis 24.08.2024
- Für Jugendliche von 12 bis 16 Jahre
- Teilnahmebeitrag: 280 Euro

Kontakt und Anmeldung

Jugendbildungsreferent*innen der NAJU:

Janine Schording und Nico Lesch,

E-Mail: NAJU@NABU-saar.de

Tel. 06881 9361917

Die Anmeldung ist seit 01.02.2024 über unsere Internetpräsenz www.NAJU-saar.de online möglich.

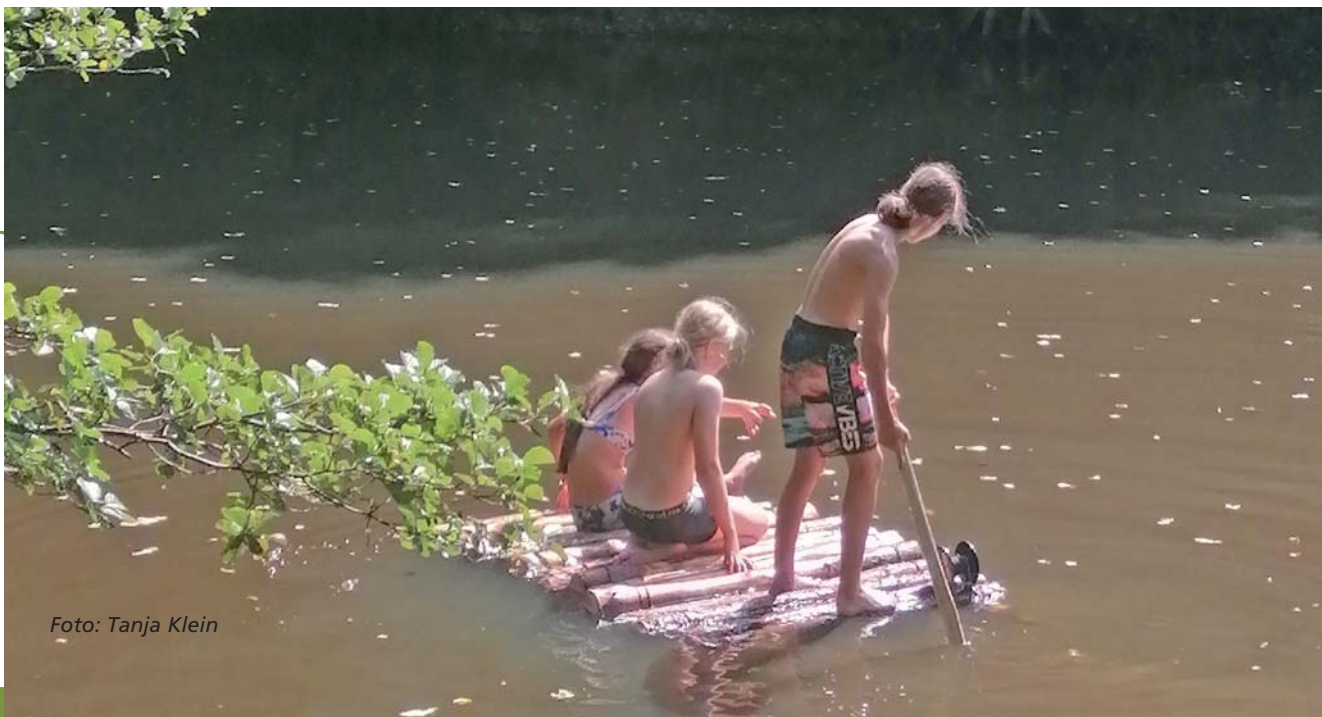


Foto: Tanja Klein

Veranstaltungen im Saarland

Bitte weitere Details wie Veranstaltungsort, notwendige Ausrüstung, Mitfahrgelegenheiten und eventuelle Kosten bei den Kontaktleuten erfragen.

Neue Termine bitte der Landesgeschäftsstelle melden. Die Veranstaltungen werden ausführlich in unserem NABU-Veranstaltungskalender auf www.NABU.de veröffentlicht und wie immer in Kurzform hier.

NABU Bexbach

Kontakt: Ralf Döllgast, Tel. 06826 7927

Do. 25.04.2024: Vogelkundliche Lehrwanderung in die Maiwiesen

Do. 02.05.2024: Nachtigallenwanderung

Sa. 18.05.2024: Vogelkundliche Frühwanderung

NABU Beckingen

Kontakt: Christine Steiner, Mobil: 0152 29965450

So. 05.05.2024: Vogelstimmenwanderung

So. 02.06.2024: Kräuter- und Wildblumenwanderung

So. 09.06.2024: Insektenwanderung

Sa. 15.06.2024: Orchideenwanderung auf dem Wolferskopf

NABU Eschringen-Ensheim

Kontakt: Dr. Norbert Fritsch

Fr. 22.03.2024: Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen

Fr. 29.03.2024: Karfreitagswanderung

Sa. 27.04.2024: Kräuterwanderung

Do. 09.05.2024: Vogelstimmenwanderung

Sa. 08.06.2024: Tagesfahrt zum Delmer-Rücken

NABU Fechingen-Kleinblittersdorf

Kontakt: Axel Hagedorn, Tel. 06893 3701

Fr. 08.03.2024: Steinkauzbalz, Exkursion

Sa. 09.03.2024: Obstbaumveredelung – Praxiskurs

So. 17.03.2024: Jahreshauptversammlung

Sa. 13.04.2024: Sensedengel- und Mähkurs

Sa. 15.04.2024: Informationen über Bienenhaltung, Honiggewinnung und insektenfreundliche Pflanzen

So. 14.04.2024: Wanderung über's Auersmacher Feld ins Revier der Feldlerche

Sa. 04.05.2024: Einblick in die Imkerei mit Jean Mas

So. 12.05.2024: Vogelstimmenwanderung

So. 15.05.2024: Naturkundliche Wanderung

So. 26.05.2024: Tagesfahrt zum Wildpark und Greifvogelzoo Potzberg



In Lebensräumen mit Wiesen, Bäumen und Hecken können Interessierte die meisten Vogelarten entdecken.

Konzentriert horcht NABU-Vogelkundler Ronald Brück über den See. Am rechten Ufer des Hahnwies-Weiher bei Merchweiler kann er mindestens zwei Nachtigallen identifizieren.

Fotos (2): Ute Maria Meiser



IMPRESSUM

54. Jahrgang,

Heft 1/2024

ISSN 0275-6958



Naturschutz im Saarland ist das Mitgliedermagazin des NABU Saarland e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:

Die Redaktion für den Gesamthalt, der/die jeweils unterzeichnende Verfasser*in für seinen/ihren Text. Nachdrucke und Vervielfältigungen von Artikeln sind ausdrücklich erwünscht, aber nur mit Quellenangabe gestattet. Ausnahmen siehe Vermerk beim jeweiligen Artikel. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor.

Das Titelbild zeigt den Schwambach (auch Rombach genannt) bei Wemmetsweiler; fotografiert von Ute Maria Meiser

Auflage dieser Ausgabe: 11 000 Exemplare

Chefredaktion: Ute Maria Meiser

Redaktion: Elisabeth Frank-Schneider, Wega Kling, Karl-Rudi Reiter, Sascha Heib, Wendelin Schmitt, Dr. Michaela Neudeck

Gestaltung: Ute Maria Meiser

Druck und Versand: Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel

Anzeigenleitung: Christine Steiner, NABU Saarland, Tel. 06881 936190, Fax 06881 9361911, E-Mail: christine.steiner@NABU-saar.de

Anschrift des Herausgebers und der Redaktion:

NABU Saarland, Antoniusstraße 18, 66822 Lebach, Tel. 06881 936190, Fax: 06881 9361911

NABU Köllertal

Kontakt: Doris Diehl-Strempel, E-Mail: dorisdi-stre@t-online.de

Sa. 13.04.2024: Pflanzentauschbörse

NABU Merchweiler-Wemmetzweiler

Kontakt: Michael Keßler, Tel. 06825 44977

Mai 2024: Vogelstimmenwanderung in der Saarengeti

Juni 2024: Wildkräuterwanderung

NABU Neunkirchen

Kontakt: Stefan Sauer, Tel. 06821 4401

Do. 18.04.2024: Vogelkundliche Wanderung

Do. 25.04.2024: Jahreshauptversammlung

NABU Ottweiler

Kontakt: Jasmin Burgardt Tel. 01525 5345989

Sa. 09.03.2024: Shampoo & Co. Selber machen – Workshop

Sa. 27.04.2024: Löwenzahnwanderung für Kinder

Sa. 04.05.2024: Gewässeranalyse für Kinder am Schönbach

Sa. 11.05.2024: Pflanzenbörse

NABU St. Ingbert

Kontakt: Barbara Böhme, Tel. 06894 57197

Mi. 27.03.2024: Mitgliederversammlung

Di. 07.05.2024: Vogelwanderung

Sa. 18.05.2024: Käferwanderung

Sa. 25.05.2024: Mit APPs die Natur kennenlernen

So. 02.06.2024: Kräuter- und Blumenwanderung

Sa. 06.06.2024: Botanische Exkursion

NABU Schiffweiler

Kontakt: Peter Treitz, Tel. 06824 709414

Sa. 13.04.2024: Waldbegehung mit Förster Lars Kreinbihl

Fr. 19.04.2024: Festakt „50 Jahre NABU Schiffweiler“



Sa. 20.04.2024: Waldküche für Kinder

03.-05.05.2024: Mehrtagesfahrt zum Federsee und Wurzacher Ried

So. 12.05.2024: Vogelbeobachtung der besonderen Art

Sa. 11.05.2024: Insektensafari für Kinder

Sa. 08.06.2024: Wildkräuterexkursion

Scheunen-Programm 2024

Kontakt: Christine Steiner, 06881 936190

So. 28.04.2024: Frühlingsfest

So. 28.04.2024: Vierjahreszeiten im Urwald

Fr.-So. 10.-12.05.24: Eltern-Kind-Camp

Sa. 08.06.2024: Korbflechten mit Herrn Göbel

So. 09.06.2024: Korbflechten mit Herrn Göbel

NABU Waldmohr

Kontakt: Ralf Döllgast, Tel. 06826 7927, doellgast@lg-sb.de

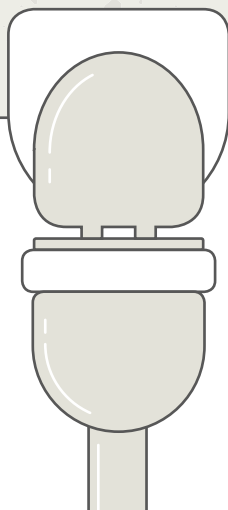
Sa. 04.05.2024: Vogelstimmenexkursion

NABU Weiskirchen-Losheim

Kontakt: Margit Fuchs, 06872 3105

Fr.-Sa. 15.-16.03.2024: Müllsammelaktion

IMMER SCHÖN AN DIE SPÜLREGELN HALTEN



... denn Abfall im WC ist ein Griff ins Klo.

evs.de





Sie haben Fragen rund um den Garten,
Tiere, Natur- und Umweltschutz?

Das NABU-Naturtelefon
ist für Sie da!



030.28 49 84-60 00

Montag-Freitag, 9 bis 16 Uhr

